

Um den Klagen der Bibliotheken des In- und Auslandes über die Bezugspreise der wissenschaftlichen, insbesondere der medizinischen und naturwissenschaftlichen Zeitschriften abzuwehren, schlossen Börsenverein und Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verleger am 3. August 1933 mit dem Verband der Deutschen Hochschulen und dem Verein deutscher Bibliothekare in Münster i. W. ein Abkommen, das auch auf der Tagung der Internationalen Bibliothekarvereinigung in Chicago vom 15. bis 18. Oktober 1933, an der zwei Vertreter des Börsenvereins teilnahmen, seinen Eindruck nicht verfehlte. Seither ist auch in den Kreisen der deutschen Wissenschaft immer mehr die Einsicht erkennbar, daß planmäßige Einschränkung unserer Produktion nicht in allen Fällen einen Verlust bedeutet. Der wissenschaftliche Verlag wird seine Aufgabe im nationalsozialistischen Deutschland vor allem darin erblicken müssen, daß er auch über das Gebiet der Zeitschriften hinaus Wege findet, mit einer mengenmäßig eingeschränkten Produktion nicht weniger wertvolles zu leisten als bisher.

Im schönggeistigen Verlag ist die Entwertung eines großen Teiles der Lagerbestände zu verzeichnen und damit eine entsprechend starke Minderung des Betriebskapitals. Diese Tatsache in Verbindung mit der Schrumpfung der Ausfuhr und der noch allgemein gedrückten Wirtschaftslage der für Belletristik interessierten Käuferschichten hat eine Umsatzminderung verursacht, die mit mindestens 30% nicht zu niedrig bemessen ist. Einen gewissen Ausgleich hat bei verschiedenen Verlagen allerdings der gebesserte Absatz politischer und halbpolitischer Literatur gebracht.

Die Bestrebungen zur Reinigung der Literatur von undeutschem Schrifttum haben, da eine amtliche Liste nicht veröffentlicht wurde, zunächst starke Beunruhigung in den Kreisen des Buchhandels wie des Publikums erweckt. Sie kann aber jetzt größtenteils als überwunden angesehen werden.

Die Zahl der billigen Lizenz- und Volksausgaben ist merklich zurückgegangen. Auch neuerscheinende Bücher werden heute sehr scharf berechnet und die Preise äußerst niedrig gehalten.

Der Schulbuch-Verlag stand ganz besonders im Zeichen der Neugestaltung des nationalen Lebens. Wenn er sich selbstverständlich entschlossen in den Dienst dieser Neugestaltung stellte, so mußte sie doch auch zum Besten der Mitarbeiter und der vom Schulbuchverlag beschäftigten Betriebe möglichst ohne deren Gefährdung durchgeführt werden.

Zunächst galt es, den Weitergebrauch der Schulbücher für das laufende Schuljahr 1934/35 sicherzustellen, das wurde durch ausdrückliche Erlasse verschiedener Länderregierungen erreicht.

Weiter war dafür Sorge zu tragen, daß sich die Herausgabe neuer Schulbücher mit Ruhe vollziehen konnte, vor allem auch mit Rücksicht auf die Schulen, die Schüler und ihre Eltern, und daß jede Überstürzung vermieden wurde. Sie hätte sich nur zum Schaden aller Beteiligten auswirken müssen, wie das bei der letzten Schulreform vielfach der Fall war. Erfreulicherweise bestätigte sich sehr bald, daß an ein Schulbuchmonopol oder eine weitgehende Vereinheitlichung an maßgebenden Stellen nicht gedacht wird, sondern daß auch hier weiterhin die Möglichkeit der Betätigung der freien Wirtschaft gegeben werden soll.

Mit der Herausgabe der Richtlinien für den Geschichtsunterricht bestätigte das Reichsministerium des Innern, daß es den Unterrichtsministerien der Länder empfohlen habe, auf die Lieferung neuer Schulbücher nicht vor 1935 zu drängen, damit auf die Abfassung genügend Sorgfalt verwendet werden kann und die in den bereits vorliegenden Schulbüchern ruhenden Sachwerte nicht mit einem Schlage vernichtet würden. Demzufolge haben in der letzten Zeit verschiedene Unterrichtsverwaltungen die Schulen ausdrücklich angewiesen, daß auch im Schuljahr 1934/35 die bisherigen Schulbücher unverändert oder unter Benutzung von Ergänzungshäften weiter zu gebrauchen sind.

In einigen Fällen haben sich unter Zustimmung der Unterrichtsbehörden Verleger zusammengeschlossen, um unnötigen Wettbewerb zu vermeiden und einheitliche Unterrichtsmittel für gewisse Gebiete und gewisse Lehrfächer zu schaffen. Die Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens ist inzwischen durch den Börsenverein bestätigt, der grundsätzlich die Anregung zu solcher Zusammenarbeit auf den verschiedenen Gebieten verlegerischer Betätigung gegeben hat.

Durch die Bewegung auf dem Zeitschriftengebiet ist besonders der mit dem Schulbuchverlag im engeren Zusammenhang stehende pädagogische Verlag betroffen, von dem zahlreiche pädagogische Zeitschriften den Vereinheitlichungsbestrebungen zum Opfer gefallen sind.

Für Lehrmittelverlag und Lehrmittelindustrie brachte das Jahr 1933 zunächst einen weiteren Rückgang der Absatzmöglichkeiten infolge der weiteren andauernden Sparmaßnahmen bei Ländern und Gemeinden. Devisenerschwernisse, Zollschranken und Einfuhrverbote machten gleichzeitig die Ausfuhr deutscher Lehrmittel nach dem Ausland fast völlig unmöglich.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten haben Lehrmittelverlag und Lehrmittelfabrikation neue Hilfsmittel für den Unterricht herausgebracht, die den Erfordernissen des nationalsozialistischen Staates entsprechen. Lehrmittelverlag und -handel bekunden damit ihre trotz aller Nöte ungebrochene Leistungsfähigkeit und ihren freudigen Aufbauwillen. Die Aufbauarbeit des Lehrmittelgewerbes müßte aber ohne Erfolg bleiben, wenn an der früheren vielfach übersteigerten Sparpolitik bei den Lehrmittelletats weiterhin festgehalten würde. Eine weitere Voraussetzung für eine erfolgreiche Bautätigkeit ist insbesondere auch, daß nicht nur die Neuherstellung, sondern auch bereits vorhandene bewährte Lehrmittel wieder Absatz finden, weil erst ihr Verkauf auf die Dauer die Neuherstellung ermöglicht. Welche Werte auf dem Spiele stehen, hat eindrucksvoll die nationale Lehr- und Lernmittelschau in Magdeburg gelegentlich der Versammlung der deutschen Lehrerschaft gezeigt.

Der Umsatz im Landkartenverlag hat sich nach dem uns vorliegenden Bericht im Jahre 1933 gegen 1932 erfreulicherweise um etwa 20% gehoben. Das betrifft jedoch nur den Absatz eigener Verlagsartikel, während Aufträge auf Auflagen fast kaum zu erhalten waren und der Umsatz darin einen Rückgang gegenüber 1932 aufweist. Insgesamt ist deshalb der Umsatz beider Geschäftszweige nur um etwa 12½% gestiegen.

Die wirtschaftliche Lage war auch für das deutsche Jugendbuch im Jahre 1933 im ganzen noch beengt und gedrückt, indessen trat gegen Ende des Jahres eine Besserung ein. Der Stückzahl nach ist sogar eine nicht unwesentliche Umsatzsteigerung zu verzeichnen, die aber wertmäßig durch das fortgesetzte Abgleiten in die niedrigeren Preisklassen nicht zur Geltung kam.

Der politische Umschwung kam beim Jugendbuch besonders stark zum Ausdruck. National betonte und nationalsozialistische Jugendbücher fanden reichenden Absatz und konnten namentlich kurz vor Weihnachten kaum genug beschafft werden.

Der Jugendbuchverlag hat besondere Ursache, dem Propagandaministerium dafür dankbar zu sein, daß es auf alle nur denkbare Weise, nicht zuletzt durch den Rundfunk bis in das kleinste Dorf hinein für das deutsche Buch und insbesondere für das Jugendbuch werben ließ. Ebenso gilt der Dank mehreren Landes-Kultusministerien, die die Schulleiter und Lehrkräfte zur Empfehlung guter Jugendbücher besonders angewiesen haben.

Hinsichtlich der Bilderbücher ist festzustellen, daß immer mehr Sortimenten dazu übergehen, sich das ganze Jahr über dem Vertrieb des Bilderbuches zu widmen, während früher das Bilderbuch vielfach nur wenige Wochen vor Weihnachten im Schaufenster erschien, um dann gleich nach Weihnachten wieder zu verschwinden.

Die Schaffung wohlfeiler künstlerischer Bilderbücher ermöglichte in vielen Fällen dem Sortiment, die in den letzten Jahren eingetretene Abwanderung breiter Volksschichten in die Warenhäuser einzudämmen und viele Käufer zurückzugewinnen.

Der Musikalienverlag klagt darüber, daß die Verbraucherkreise, die für den Notenabsatz in Frage kommen, auch weiterhin zusammengeschmolzen, dafür aber die Anforderungen um kostenlose Überlassung von Noten in auffällender Weise gestiegen sind. Ganz empfindlich hat der Verlag ernster Musik unter den einschneidenden Sparmaßnahmen des Rundfunks zu leiden gehabt. In den letzten Monaten des Jahres 1933 hat dieser neue Musikalien so gut wie überhaupt nicht mehr abgenommen.

Die Gesamtherstellung des Musikverlags hat sich infolge der Umstellung auf nationale Lieder, Märsche und sonstige Musikstücke gegen das Vorjahr etwas gehoben, doch bietet der Absatz dieser Musikliteratur keinen genügenden Ausgleich für die Umsatzzugänge auf den anderen Gebieten. Auch die Bemühungen um die Förde-